

Für ein Europa ohne Krieg

Gemeinsam Frieden
und Zukunft gestalten



Hoffnung
für Osteuropa

Informationen zur Aktion
Hoffnung für Osteuropa 2022/23 (HfO) und
zum Kollektensonntag am 9. Oktober 2022
17. Sonntag nach Trinitatis

Einleitung

In den 1980er Jahren des 20. Jahrhunderts sprach Michail Gorbatschow, der letzte Präsident der Sowjetunion, von seiner Vision eines gemeinsamen europäischen Hauses in einem friedlichen, demokratischen Europa, in dem Russland Teil einer europäischen Völker- und Wertegemeinschaft ist. Spätestens mit dem 24. Februar 2022 ist diese Vision zerbrochen. Gewalt, Willkür, Leid, Lügen, Unrecht und ein Krieg in der Ukraine stellen die Menschen, Politik und Kirchen in Europa vor ganz neue Herausforderungen. Auch wenn der Traum von einem gemeinsamen, europäischen Haus durch die aktuellen Ereignisse in weite Ferne gerückt ist, friedliche Konfliktlösung, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie sollten die drei tragenden Säulen eines gemeinsamen Hauses sein.



Der Gedanke christlicher Solidarität, das Engagement für Gerechtigkeit, Dialog und Versöhnungsbereitschaft, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung haben das Handeln der westfälischen Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ von Anbeginn geprägt. Doch durch Russlands Krieg in der Ukraine ist auch unsere Arbeit stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen in Belarus, Russland und der Ukraine wird durch den anhaltenden Krieg und die politischen Sanktionen fast unmöglich gemacht. Reisen nach Belarus, Russland und in die östliche Ukraine sind augenblicklich nicht möglich oder nur unter großen Belastungen realisierbar.

Wir fragen uns, wie wird es weitergehen? Können wir dennoch in Kontakt kommen und im Gespräch bleiben, oder wird der Krieg unsere gewachsenen Beziehungen zerstören? Partnerorganisationen in Polen, Rumänien, Ungarn, Tschechien und der Slowakei haben durch den Krieg neue Aufgaben bekommen, die sie auch durch die große Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung schnell, unbürokratisch und effektiv erfüllen.

Bereits vor Beginn des Krieges war die Situation der Flüchtlinge an der belarussisch-ukrainischen Grenze prekär. Mit dem Ukrainekrieg hat sie sich an beiden Grenzen extrem verschärft. In Polen engagieren sich lutherische Diakonie und der Polnische Ökumenische Rat, organisieren Hilfspakete für die aus der Ukraine geflüchteten Menschen. Gemeinden helfen mit Wohnungen und Unterkünften oder organisieren einfach nur die Weiterfahrt mit Bus und Bahn. Ein Projektbericht im vorliegenden Materialheft gibt darüber beispielhaft Auskunft.

Mit diesem Materialheft wollen wir Basiswissen und Hintergrundmaterial zur westfälischen Aktion „Hoffnung für Osteuropa 2022/23“ an die Hand geben, welches Sie gerne auch vorbereitend für den HfO-Kollektensonntag am 9. Oktober 2022 nutzen können.

Zur Eröffnung der neuen Kollektensammlung findet an diesem Tag in der Christus-Kirchengemeinde in Dortmund um 10.00 Uhr ein Festgottesdienst statt.

Für den Vergabeausschuss HfO Westfalen

Ihre Beate Brauckhoff, Ulrich Walter, Andrea Wiesemann und Thomas Krieger

Der Traum von einem friedlichen, demokratischen und geeinten Europa



Von Thomas Krieger

Im Krieg sterben Menschen und zugleich ihre Träume von Frieden, Gerechtigkeit und einem gesellschaftlichen Zusammenhalt über Grenzen hinweg. Mit dem Überfall der russischen Armee auf das ukrainische Territorium endete im Februar 2022 auch die Hoffnung auf ein friedliches Zusammenleben von Ost- und Westeuropa. Ist damit aber zugleich das Projekt Europa, das für Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit einsteht, beendet?

In den vergangenen 30 Jahren hat sich die EU kontinuierlich erweitert. 2004 und 2007 nahm sie erst zehn dann zwei weitere Nationen auf und wuchs zu einer Gemeinschaft von 28 europäischen Staaten an. Gerade die sogenannte EU-Osterweiterung machte aber auch deutlich, dass hier unterschiedliche Gesellschaften und Kulturen zusammenkommen, die die Vorstellung einer gemeinsamen Werteordnung nicht unbedingt teilen. Das Projekt Europa bekam erste Risse durch den Brexit und dann besonders durch wachsenden Nationalismus vor allem in Ungarn und Polen.

Ab 2010 änderte die Orban-Regierung durch gezielte Wahlrechtsänderungen, Einschränkungen in der Pressefreiheit und durch politische Unterwerfung des Verfassungsgerichts und der Justiz die demokratischen Verhältnisse in Ungarn. Polens Regierung folgte ab 2015 dem Beispiel Orbans Politik. Beide Regierungen begannen damit einen Konflikt mit der EU-Kommission, die Vertragsverletzungsverfahren und Prozesse vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) nach sich zogen.

Und der große Nachbar Russland, mit dem man glaubte, friedlichen Handel zu treiben und ihn durch ökonomische Verflechtungen befrieden zu können, entwickelte deutlich antidemokratische Tendenzen. Während Wladimir Putin durch stetige Veränderungen Russland zu einem autokratisch geführten Staat entwickelte, war die EU damit beschäftigt, in stetigen Erweiterungsrunden, den Kreis seiner Mitglieder zu vergrößern. Doch dabei wurden zwei wesentliche Dinge übersehen. Die Veränderungen Russlands auch im ideologischen Bereich wurden nicht ernst genommen und die Erosionserscheinungen in den östlichen EU-Mitgliedsländern wurden ignoriert und missverstanden oder gar nicht beachtet.

„Europadämmerung“ nannte der bulgarische Politologe Ivan Krastev das Ergebnis dieser Entwicklung und sprach auch über die Zerbrechlichkeit des vermeintlich attraktiven und alternativlosen Projektes Europa.¹ Der Westen schätzt den Osten Europas falsch ein. Über die Rolle von Nationen in einem europäischen Staatenbündnis, wie über die Rolle Europas in einer globalisierten Welt, muss neu nachgedacht werden.

Die aktuellen Regierungen in Ungarn und Polen nehmen gerne finanzielle Zuschüsse aus Brüssel, ohne sich an die verabredeten EU-Standards von Gewaltenteilung, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie zu halten. Durch neue Gesetze instrumentalisieren sie Justiz und Medien und schüren mit populistischen Maßnahmen Europa- und Fremdenfeindlichkeit. Ungarns Staatschef Viktor Orban erfand das Bild der illiberalen Demokratie, um sich vom EU-Wertekanon abzugrenzen. Doch zu Dialog, Begegnung und zum Austausch über unterschiedliche Vorstellungen von Demokratie, Wohlstand und Menschenrechten gibt es keine Alternative. Hoffnung für Osteuropa bleibt sich daher treu und wird auch in Zukunft die Projektkooperation mit Menschen und Organisationen in Russland, Belarus und der Ukraine suchen – soweit das unter den veränderten, schwierigen Bedingungen möglich ist. Anders ist eine Verständigung und eine friedliche Zukunft nicht denkbar.

1 Krastev, Ivan: *Europadämmerung. Ein Essay*, Berlin, 2017.

Ein Obdach für Geflüchtete



Russlands Krieg in der Ukraine hat die Situation der Flüchtlinge und der politischen Gesellschaft in Polen radikal verändert. Im Februar und März 2022 flohen etwa 1,5 Millionen Menschen aus der Ukraine nach Polen und erlebten dort eine große Hilfsbereitschaft innerhalb der polnischen Bevölkerung. Solidarität und Betroffenheit waren groß, hatte man doch nicht erwartet, dass Russland seinen westlichen Nachbarn einfach überfällt. Plötzlich musste sich auch Polen fragen, ob es als NATO-Mitglied vor den russischen Aggressoren sicher ist. Ein gemeinsames Schicksal verbindet. Seit 2014 lebten bereits Millionen Ukrainer im Land, die schnell Arbeit und Wohnung gefunden hatten. Doch Ende des Jahres 2021 war die Situation komplett anders.



Freiwillige Helfer*innen packen Lebensmittel und Medikamente für Geflüchtete.

Foto: Diakonia Polska

Das Lukaschenko-Regime in Weißrussland instrumentalisierte politische Flüchtlinge aus dem Nahen Osten, um das EU-Land Polen zu destabilisieren. Geflüchtete aus Syrien, Irak und Afghanistan wurden an die belarussisch-polnische Grenze gebracht und zur Weiterreise nach Westeuropa aufgefordert. Die rechtskonservative polnische Regierung schloss die Grenze mit Stacheldraht, erklärte einen kilometerbreiten Grenzstreifen zu einer Zone, die nicht betreten werden darf und schob viele Geflüchtete durch illegale push-back-Aktionen zurück nach Belarus.

Politische Solidarität und humanitäre Hilfe für die in den waldigen Grenzregionen ausharrenden Menschen waren dringend geboten. Im nahenden Winter 2021 bahnte sich eine humanitäre Katastrophe an. Der lutherische Bischof Samiec, die Diakonia Polska und andere Kirchenführer hatten zu Nächstenliebe und praktischer Solidarität aufgerufen. Kirchengemeinden vor Ort und die lutherische Diakonie stellten schnell und unbürokratisch Hilfsgüter bereit, die Dank der Vermittlung der Militärgeistlichen auch den Betroffenen im Grenzgebiet zugutekam. HfO Westfalen hat für diese Soforthilfe einen Betrag von 5.000 Euro zur Verfügung gestellt.

Augenblicklich engagiert sich die lutherische Diakonie in Polen für die zahlreichen Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine unterstützt durch die Diakonie Katastrophenhilfe und der Polnische Ökumenische Rat engagiert sich für Ukraineflüchtlinge mit afrikanischen Wurzeln, die auf Grund der Kriegsgefahr ihre ukrainischen Universitäten verlassen mussten.

Weitere Informationen im Internet: <https://diakonia.org.pl>

Klimaschutz mit sozialem Engagement verbinden



Der Diakoniehof Schellenberg ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirchengemeinde A. B. Schellenberg. Schellenberg ist eine historische Gemeinde mit etwa 7.000 Einwohner*innen fünf Kilometer südöstlich vor den Toren der Großstadt Hermannstadt im rumänischen Siebenbürgen gelegen. Touristische Bekanntheit erhielt der Ort durch die Schlacht von Schellenberg, bei der Michael der Tapfere 1599 als Verbündeter der Habsburger gegen die mit den Osmanen verbündeten Polen siegte und für kurze Zeit Siebenbürgen, die Walachei und Moldau vereinte.



Laurin packt an beim Gewürzeinlegen für den Hofladen des Diakoniehofes.

Foto: Ev. Kirchengemeinde A.B. Schellenberg

Der Diakoniehof stellt Sozialwohnungen zur Verfügung, kümmert sich um sozial benachteiligte Menschen vor Ort und unterhält ein Kirchen-Café im ungenutzten mittelalterlichen Kirchhof. Im angrenzenden Garten werden Gemüse und Kräuter angebaut, die in einem kleinen Laden direkt vor Ort verkauft werden.

Das Integrationskonzept des Diakoniehofes Schellenberg setzt darauf, benachteiligten Jugendlichen, Obdachlosen, alleinerziehenden Frauen und Menschen, die dem Risiko sozialer Marginalisierung ausgesetzt sind, einen Treffpunkt und Ort der Begegnung zu stellen, an dem sie durch Mitarbeit im Gartenbau, im Kirchen-Café oder bei anderen sozialen Aktivitäten, erfahren, dass sie wirksam und hilfreich sind und eine Gemeinschaft erleben, in der sie bedingungslos angenommen werden.

Der Diakoniehof wird von der Kirchengemeinde unterhalten. Sie übernimmt die Kosten für Heizung, Strom und Wasser und die Kosten für Erhalt und Renovierung der Gebäude. Im Rahmen ihres Engagements für die Bewahrung der Schöpfung entstand die Idee, durch die Errichtung einer Solaranlage, die Kosten für den Energieverbrauch zu senken und zugleich ein Zeichen für Klima- und Umweltschutz zu leisten. Hoffnung für Osteuropa in Westfalen hat im Jahre 2022 das Solarprojekt mit einem Zuschuss von 5.000 Euro kofinanziert.

Weitere Informationen im Internet: <https://hermannstadt.evang.ro/diakonie/diakoniehof-schellenberg>

Nachhaltige häusliche Pflege im ländlichen Raum



Europas Süden ist ärmer als der Norden und Rumänien, obwohl seit 2007 Mitglied in der EU gehört, immer noch zu den Ländern mit dem niedrigsten Bruttonsozialprodukt in Europa. Die Menschen im Sekler Land in Ostrumänien gehören wiederum zu den ärmeren im rumänischen Staat. So idyllisch der ländliche Raum auch sein mag, gerade was die Infrastruktur angeht und auch die soziale und gesundheitliche Versorgung ist das Szekler Land immer noch benachteiligt. In Sankt Georgen oder auf Rumänisch Sfantu Gheorghe ist der Sitz der reformierten Diakonie, die sich in vielfältiger Weise für die Menschen dieser Region engagiert, sowohl als Arbeitgeber als auch als diakonische Partnerorganisation im Gesundheits- und Sozialbereich.



Ambulante Altenpflege im Bezirk Covasna.

Foto Gerd Plobner

Mit dem Projekt „Nachhaltige häusliche Pflege im ländlichen Raum“ bringt die Diakonie ambulante Pflege zu den Menschen in den, kleinen abgelegenen Dörfern im Szekler Land. Bis heute lebt hier die ungarischstämmige Bevölkerungsmehrheit Rumäniens, die mit eigenen Parteien und eigenen Sitzen im Parlament vertreten sind.

Seit 2002 ist die Diakonie in 60 Dörfern und drei Kleinstädten im Bezirk Covasna engagiert. Sie organisiert mit mehr als 40 Mitarbeitenden häusliche Pflege sowie Krankenpflege und sorgt für die Integration behinderter Menschen. Seit 2008 unterhält sie ein Tageszentrum für jüngere Menschen, wo auch eine nachschulische Betreuung angeboten wird.

In der ambulanten Kranken- und Sozialpflege werden rund 270 Menschen täglich versorgt. Die Pflegekräfte müssen dafür mit dem Auto bis zu 107 Kilometer weit fahren, um zu den Bedürftigen zu kommen. Die schlechten Straßenverhältnisse führen immer wieder zu Reparaturen an den 22 Fahrzeugen der Diakonie. Reifen, Stoßdämpfer und die Karosserie werden auf den Strecken extrem belastet, der Verschleiß ist hoch. Die gestiegenen Benzinpreise stellen die Diakonie immer wieder vor zusätzliche finanzielle Herausforderungen. Hoffnung für Osteuropa in Westfalen hat die Diakonie im Jahr 2022 mit einer Förderung von 5.000 Euro bei diesem konkreten Projekt unterstützen können.

Andacht zur Tageslosung vom 9. Oktober 2022 17. Sonntag nach Trinitatis

Von Ulrich Walter aus Marl, Pfarrer i.R. und Mitglied im HfO-Vergabeausschuss

**Ich werde für sie einen Propheten berufen, einen Propheten wie dich.
Es soll jemand von ihnen sein, einer ihrer Brüder. Ich werde meine Worte in
seinen Mund legen. Und er wird ihnen alles ausrichten, was ich ihm auftrage.**

Deuteronomium/Das fünfte Buch Mose, Kapitel 18, Vers 18 (BasisBibel)

Die Botschaft des Losungstextes hört sich doch gut an, für uns und für Moses. Moses bereitet seinen Abschied vor. Und er darf eine Perspektive vermitteln: es geht weiter – in seinem Sinn. Die Nachfolge setzt die eigene Arbeit fort. Es wird einer sein wie du!

Hoffnung für Osteuropa ist in vielen Fällen von engagierten Menschen getragen. Menschen, die in Osteuropa anderen Menschen begegnet sind, die offen sind für Beziehungen. Das hat unsere Begegnungen geprägt: der vermeintliche „Eiserne Vorhang“ hatte Lücken bekommen. Durch diese Öffnungen waren Begegnungen möglich geworden. Selbst der „russische Bär“ bekam das Gesicht von Menschen, die lächelten und uns freundlich zugewandt waren. Wir wiederum wurden zu Gästen, die von Gastfreundschaft überwältigt wurden. Die Menschen im ehemaligen Warschauer Pakt waren nicht länger Kriegsgegner, sondern Menschen wie wir! Menschen, die lachten, ihre Probleme hatten, sich freuten, Späße machten, für ihre Kinder hofften und ihre Alten beerdigten – wie bei uns!

**Zugegeben – seit dem 24. Februar 2022
ist vieles anders geworden.**

Schon vor dem – aus meiner Sicht durch nichts zu rechtfertigenden – Angriffskrieg war die Arbeit für Hoffnung für Osteuropa an vielen Stellen nicht einfach! Oftmals gehörten die Länder des früheren Ostblocks für junge Leute nicht gerade zu den attraktivsten Zielländern.





Die Sprache, die Schrift, der Lebenswandel – bei jungen Menschen gab es oftmals Vorbehalte! Die offensichtliche Armut der Bevölkerung auf dem Land tat ihr übrigens! Die Berichterstattung in unseren Medien scheint den Zurückhaltenden und Zögerlichen Recht zu geben! Serbien, Rumänien, Polen – lohnt es, sich dort zu engagieren? Lohnen sich Investitionen? Ukraine – was bleibt nach diesem Krieg? Belarus und allen voran Russland – wem können wir noch trauen?

Für die jetzigen Verantwortlichen in der Arbeit von Hoffnung für Osteuropa klingt die Botschaft der Tageslösung am HfO-Kollektions-Sonntag verheißungsvoll. Sie weist eine Perspektive! Auf dem Weg ins gelobte Land, auf dem Weg in eine gute Zukunft gab es auch damals Schwierigkeiten. Als die ausgesendeten Kundschafter zurückkehrten, berichten sie vom Land, in dem Milch und Honig fließen: (Numeri/Das vierte Buch Mose, Kapitel 13, Vers 25 ff.) Sie erzählten sowohl von kräftigen, riesigen Bewohnern als auch von überdimensional großen Früchten. Sehnsucht und Angst machten sich breit! Sehnsucht nach den süßen Früchten und Angst vor den riesigen Gegnern. Wie sollte es weiter gehen? Wo liegt der richtige Weg? Nachgeben, oder sich auf die Auseinandersetzung einlassen?

Während der Auseinandersetzung mit der Lösung sieht die weltpolitische Lage alles andere als rosig aus: in dem bereits viele Monate dauernden Krieg in der Ukraine wachsen auf beiden Seiten die Drohgebärden!

Wie kommen wir zurück zu einer Situation der Begegnung, des Über-den-eigenen-Tellerrand-Schauen? Wie kommen wir hin zur eigenen Horizonterweiterung?

Aus meiner Jugend habe ich ein Lied von Stephan Sulke im Ohr, in dem er singt: Und der Mann aus Russland konnte lachen, fröhlich sein und Witze machen, war ein Mensch genau wie ich und du. ... Und dann erzählte er von seinem Lande, von den Menschen, die dort leben und von einer schönen Frau. Von den Städten schwärmte er, von Kiew und Minsk, vom Schwarzen Meer.

Allein schon seine geographischen Angaben machen deutlich, dass es mit dem Russland unserer Tage wenig gemein hat. Seit 1990 sind aus der ehemaligen Sowjetunion und dem Warschauer Pakt viele selbstständige Staaten entstanden: Kiew liegt in der Ukraine, Minsk in Belarus und das Schwarze Meer liegt nun auch nicht nur im russischen Machtbereich!

Und doch: das Lied von Stephan Sulke hat was! Damals wie heute! Wenn ich darüber nachdenke, hat auch das Lied von Stephan Sulke bei mir mit dazu beigetragen, meine Blickweise auf die Menschen im damaligen „Ostblock“ zu öffnen.

Menschen wie ich und du!

Ob die Katastrophe von Tschernobyl oder der Umgang mit AIDS, ob die Angst vor bzw. das Leiden unter Corona oder die Angst vor einer Eskalation des Ukraine-Kriegs: hier wie dort leben Menschen, die sich nach Frieden sehnen und hoffen, dass nicht die Kriegstreiber auf beiden Seiten das Heft in der Hand behalten!

Was tun?

Wenn die Tageslösung vom 9. Oktober 2022 von Prophetinnen und Propheten spricht, geht es ja nicht um Menschen, die die Zukunft vorhersagen, sondern um Menschen, die aussprechen, was Gott für richtig hält!

Wie können wir der Sehnsucht nach Frieden Ausdruck verleihen und den Frieden Wirklichkeit werden lassen?

Antoine de Saint-Exupéry schreibt: „Wenn du ein Schiff bauen willst, ... lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“

Wir wollen kein Schiff bauen, sondern ein gemeinsames Europa. Ich bin fest davon überzeugt, dass westlich und östlich von Mariupol Menschen sich danach sehnen, dass Frieden wird!

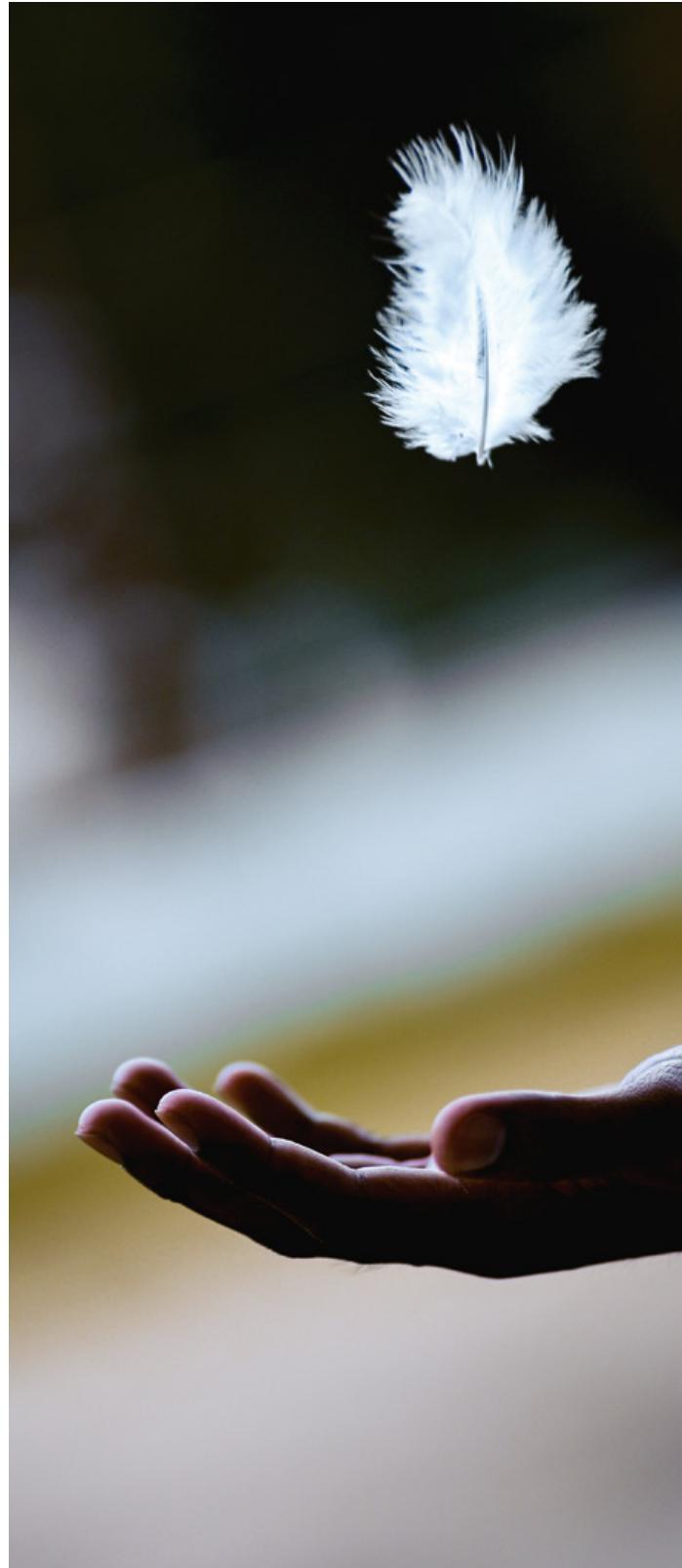
Vielleicht müssen wir als Verantwortliche in der Arbeit von Hoffnung für Osteuropa, vielleicht muss ich gerade in diesen Tagen, stärker und deutlicher von den Begegnungen mit den Menschen sprechen, wie ich sie bei unseren Begegnungen erlebt habe: von Freude und Leid, von Lachen und Traurigkeit, von Hoffnung und Ängsten! Eben von Menschen wie ich und du. Vielleicht hilft dies, die Sehnsucht nach Begegnung mit den Menschen in Osteuropa wieder salonfähig zu machen, sie wieder neu zu wecken!

Wir brauchen solch eine Sehnsucht nach Begegnungen mit Menschen aus Rumänen, Serben und Polen, mit Menschen aus der Ukraine, Weißrussland und Russland! Damit Frieden wird – und die Menschheit eine Zukunft hat!

Wir brauchen solch eine Sehnsucht, damit die Tageslösung auch heute noch Wirklichkeit werden kann und Menschen in die Nachfolge der Verantwortung für die vielfältigen Projekte von Hoffnung für Osteuropa eintreten und die begonnene Arbeit fortgesetzt wird!

So wird Segen: für die Menschen in Osteuropa, für die Beziehungen zwischen Ost und West, und nicht zuletzt für uns selbst!

Amen.



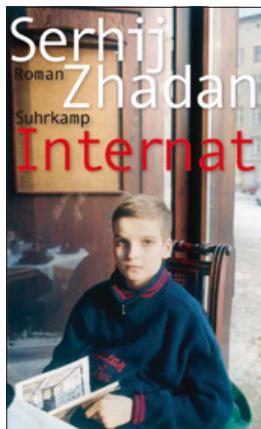
Informationen und Materialien zu Mittel- und Osteuropa

Urlaub bei Freundinnen und Freunden

Adressverzeichnis kirchlicher Gäste- und Tagungshäuser des GAW aktuell erschienen

Bei Reisen nach Mittel- und Osteuropa oder auch ins Baltikum gibt es gute Alternativen zu teuren Hotels – die Gästehäuser kirchlicher Partnerorganisationen. Das Gustav-Adolf-Werk hat auf seiner Webseite ein aktuelles Verzeichnis veröffentlicht, in dem viele attraktive Adressen an bekannten und unbekannten Orten zu finden sind.

Kostenloser Download unter: www.gustav-adolf-werk.de/urlaub-bei-freunden.html



Ukraine und Georgien – zwei Romane verarbeiten die aktuellen, politischen Ereignisse

Serhij Zhadan Schriftsteller aus der Ukraine und seit 2010 durch die Veröffentlichung „Die Erfindung des Jazz im Donbass“ bekannt geworden, hat nun einen neuen Roman vorgelegt, in dem er die fatalen Folgen des siebjährigen Krieges in der Ostukraine thematisiert. Pascha, ein junger Lehrer im Donbass, will seinen Neffen aus dem Internat am anderen Ende der Stadt abholen. Doch es herrscht Krieg und die Stadt ist unter Beschuss. Die Schule liegt an der Frontlinie und der Weg dorthin ist lebensgefährlich.

ZHADAN, Serhij: Internat, Berlin, 2018, 22,00 €



Nino Haratischwili, Theaterregisseurin und Romanautorin, 1983 in Tbilissi geboren, legt mit ihrem neuesten Roman eine atemberaubende Familiengeschichte vor, die persönliches Leid und Wohl mit den politischen Ereignissen in Georgien von 1987 bis heute geschickt verknüpft. Dina, Ira, Nene und Keto – vier junge Mädchen erleben ihre Jugend und ihr Erwachsenwerden, das Auf und Ab ihrer Freundschaft, einen tragischen Tod und die rasanten, politischen Entwicklungen der jungen georgischen Demokratie im Bürgerkrieg der 1990er Jahre.

HARATISCHWILI, Nino: Das mangelnde Licht, Frankfurt am Main, 2022, 24,00 €

HfO-Antragsunterlagen

Aktuelle Informationen zur Projektkampagne „Gottes Schöpfung bewahren ...“ und die Antragsunterlagen der westfälischen Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ gibt es kostenlos zum Download: www.moewe-westfalen.de/aktiv-werden/hoffnung-fuer-osteuropa

Impressum

Materialzusammenstellung und Texte:

Pfarrerin Beate Brauckhoff (Pädagogisches Institut der EKvW), Pfarrer i. R. Ulrich Walter und Thomas Krieger (Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung der EKvW)

Redaktion:

Dirk Johnen (Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung der EKvW)

Layout:

Christoph Lindemann (Stabsstelle Kommunikation im Landeskirchenamt der EKvW)

Copyright:

Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung der EKvW

Wir freuen uns über Vervielfältigung und Weitergabe!

Spendenkonto:

Hoffnung für Osteuropa in Westfalen, KD Bank eG Dortmund (BIC: GENODED1DKD), IBAN: DE05 3506 0190 2000 0430 12, Stichwort Spende HfO

Wenn Sie weitere Informationen wünschen, kontaktieren Sie uns gerne per Telefon oder E-Mail.

Andrea Wiesemann,
andrea.wiesemann@ekvw.de, 0231 5409-70
Thomas Krieger,
thomas.krieger@ekvw.de, 0231 5409-77



